

Julian Hirschfelder

Wilder Ritt in Franken

zwischen Huf- & Hopfenglück

erotischer Roman

Impressum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.

ISBN: 978-9-40-374652-4

Oktober 2024, Auflage 1

Veröffentlicht über bookmundo Deutschland,
ein Verlagsportal von Mijnbestseller B.V., Delftestraat 33, 3013AE Rotterdam

Autor: Julian Hirschfelder, E-Mail: julian.hirschfelder@posteo.de
Alle Rechte vorbehalten.

Gestaltung: FrankenArt – Büro für guten Geschmack
Gesetzt in der Garamond Pro von R. Slimbach
Druck: CPI books GmbH
Papier aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung



*Jede Szene und jede Handlung dieses Romans sind
mit Liebe frei erfunden.*



*Just während ich dieses Buch schrieb, wurde meine geliebte Frau schwanger.
Ein Wunschkind.*



Das Vorspiel

„Du ahnst gar nicht, wie heiß du mich machst“, flüsterte sie in sein Ohr und fasste ihm dabei zärtlich in den Schritt.

In Friedrichs Bluejeans war es schon reichlich eng geworden ...

Sie hatten sich erst kürzlich kennengelernt, auf einer Reitfachmesse in Mittelfranken. Friedrich war dort am Messestand seiner Sattelmanufaktur und Magda schlenderte als reitsportbegeisterte Besucherin über das Gelände. Sie war ihm gleich aufgefallen: Magda war groß, hatte lockiges, dunkelblondes, schulterlanges Haar, einen hellen Teint, volle Lippen, hellbraune Augen – sie war schlank, aber nicht zierlich, mit präsender Natürlichkeit und ansehnlicher Oberweite. Unter ihrer sportlichen Kleidung steckten vielleicht auch anatomische Ecken und Kanten, die aber in jedem Fall von einem erfrischenden, selbstbewussten Lächeln in den Hintergrund gerückt wurden. Magda zeigte Interesse an Friedrichs Messeneuheiten. Beide empfanden eine aufregende Sympathie und Neugier füreinander. Sie drifteten in ein längeres Gespräch und verstanden sich auf Anhieb gut – was zwischen einem typischen „Residenzler“, wie die Coburger auch genannt wurden, und einer „Kranicherin“ nicht unbedingt selbstverständlich war: Magda kam nämlich, wie Friedrich herausfand, aus der Stadt Kronach und war überraschenderweise Bierbrauerin.

Schließlich hatten die beiden sich für den heutigen Nachmittag zum Eisessen auf dem hübschen Marktplatz in Coburg verabredet. Friedrich hatte nicht die Vollausrüstung eines Männermodels, außer dass er groß war und breitschultrig. Er hatte sich extra in Schale geschmissen: Lederschuhe, eine kernige Bluejeans und ein weißes, luftiges Sommerhemd, das sein bisschen Bauch kaschierte. Den Rest würde sein charmantes Lächeln übernehmen, daran hatte er keinen Zweifel. Denn an Selbstbewusstsein mangelte es ihm nicht. Er hatte Charisma, war sozial kompetent, aus einem unbekannten Grund einfühlsam, kommunikationsfähig und abenteuerlustig.

Mit einer souveränen Leichtigkeit konnte er in einen Small Talk einsteigen und daraus einen Flirt werden lassen. Der starke und selbstbewusste männliche Teil in ihm, der abenteuerlich und risikofreudig war, der Cowboy in ihm, der ließ auch mal eine schnelle Nummer zu. Frauen kennenlernen, mit ihnen vögeln und, wenn es sich anbot, auch mal zeitweise Pärchen spielen: Das war sein Leben, sein Verständnis von Beziehung. Liebe, das hielt er für eine schnulzige Fassade, für eine Erfindung von Rosamunde Pilcher oder etwas für „später“.

Als er das erste Mal auf Magda getroffen war, verhielt es sich eigentlich wie bei allen seinen Damen vor ihr: gesehen, gescannt, für mindestens gut befunden und sich ins Zeug gelegt, mit einem klaren Ziel vor Augen. Was Friedrich nicht wusste: Diesmal sollte eine Sache grundlegend anders werden als bisher.

Doch zunächst bestätigte sich Friedrichs Zuversicht: Die leichte Nervosität des ersten Dates war schnell verflogen – herrliches Kaiserwetter lag über der fränkischen Stadt und er und Magda unterhielten sich angeregt.

Magda strahlte: „Friedrich, es ist so schön, dich wiederzusehen. Das Wetter ist wunderbar, oder?“

Friedrich erwiderte mit einem fast schon breiten Grinsen. „Oh ja, Magda, der Sommer macht heute wirklich Überstunden ... um ehrlich zu sein, habe ich beim Coburger Stadtmarketing darauf gedrungen, bestes Wetter zu bestellen!“

Magda lachte: „Nun, dann danke ich dem Coburger Stadtmarketing für die exzellente Wetterwahl!“

„Magda, ich habe mich schon den ganzen Tag auf dieses Treffen gefreut. Ach was, seit wir es ausgemacht haben, um ehrlich zu sein.“

Das ging Magda ganz genauso: „Ja, toll, wie wir uns zufällig getroffen haben. Manchmal denke ich, dass glückliche Zufälle das Leben besonders machen.“

Friedrich hakte neugierig nach: „Glaubst du an Zufall oder mehr an Schicksal?“

Magda überlegte einen Moment. „Mh, manchmal fühlt es sich schon an, als ob das Universum uns genau zu solchen Momenten führt. Diese

Idee der Vorbestimmung ist mir aber im Grunde zu spirituell. Ich denke, das Leben steckt voller Überraschungen, und mal führt uns der Weg zu Reinfällen, mal zu Glücksgriffen.“

Das sah Friedrich genauso. „Das klingt nach einer guten, aufregenden Einstellung. Erzähl mir mehr über dich, Magda. Was magst du am liebsten?“

„Also, wenn ich mich nicht gerade um ein Leck im Braukessel oder eine neue Biersorte kümmere, mag ich gutes Essen, mich mit Freunden treffen ... und ich liebe natürlich ausgiebige Ausritte. Und du, Friedrich?“

Friedrich hatte gerade einen großen Teil von einer der Eiskugeln abgebissen. „... Ich mag Musik, Pferde, Abenteuer und gutes Essen sowieso. Aber am meisten mag ich jetzt gerade die Zeit, die ich mit dir verbringe.“

Magda musste lächeln. *Was für ein Charmeur*, den sie da am Haken hatte. Sie versank förmlich in den strahlend blauen Augen von Friedrich. Die Sommersonne hatte seiner Haut eine angenehme Bräune verliehen und wenn er lachte, bildeten sich schelmische Grübchen, die zu seiner jugendlichen Ausstrahlung beitrugen. Es wurde ein ausgesprochen langer und intensiver Flirt. Beide hatten das so noch nie erlebt. Sie unterhielten sich über Stunden und hatten gar nicht bemerkt, wie die Zeit vergangen war. Spontan hatten sie das Date daher verlängert und waren jetzt hier gelandet, im Hofgarten, auf einer Wiese, unter einer alten mächtigen Eiche. Die Sonne war gerade untergegangen, aber man spürte sie noch, die Hitze des vergangenen Sommertags. Beide hatten sich an einer etwas sichtgeschützten Stelle ins Gras gesetzt, und während Magda nun ihre Hand auf Friedrichs eng gewordene Schrittgegend gelegt hatte, berührten sich sanft ihre Lippen.

Man muss wissen, dass ebendieser Lustgarten – in dem sich Magda und Friedrich befanden – gelegen am Fuße der mittelalterlichen Festungsanlage von Coburg, schon als Kulisse für das Traumpaar des 19. Jahrhunderts gedient hatte. Albert von Sachsen-Coburg und Gotha und Queen Victoria, die Königin des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, verband eine tiefe Zuneigung, Liebe und Wollust. Und dies, obwohl ihre Hochzeit arrangiert war. Es war eine glückliche Fügung. Ihre neun Kinder

waren der beste Beweis für ein unbändiges gegenseitiges Verlangen. Manche behaupten, es blieb vermutlich gar keine Zeit für Untreue – ganz im Gegensatz zu den damaligen Gewohnheiten im Königshaus.

Das Gefühl von intensiver Romantik durchströmte jetzt gerade auch das junge Glück der Gegenwart. Ihre Lippen trafen aufeinander, zögernd nur für einen Moment, bevor der Kuss an Intensität gewann und sie beide mitgerissen wurden. *Sie ist wirklich eine heiße Braut*, dachte Friedrich und öffnete seinen Gürtel und den Knopf seiner Jeans, um seinem Penis etwas Raum zu verschaffen. Magda öffnete ihre Sommerbluse. Zum Vorschein kamen ihre zwei verheißungsvollen Brüste, gehalten von einem Spitzen-BH. Klassisch verpackt, das gefiel Friedrich außerordentlich. Magda löste die verzierende Hülle und gab ihre natürliche Weiblichkeit dem Nachlicht preis. Sie legte sich auf ihren Rücken und Friedrich kniete sich breitbeinig über sie. Sie roch unverschämt gut, so natürlich wie ein frisch gepflückter Strauß Wildblumen. Ihre Brüste waren wunderschön geformt. Nicht zu groß und nicht zu klein. Friedrich nahm diese zarten Möpfe zwischen seine großen starken Hände. Er liebte sie und vergrub darin sein Gesicht. Er begann tief ein- und auszuatmen. Der Duft ihrer feinen Haut war betörend. Ganz feinfühlig tastete er sich mit seinen Lippen an ihre Knospen und umschmeichelte sie. Sie wurden fester und größer.

„Da will noch jemand mitspielen“, hauchte Magda und streichelte über die Beule in seiner Jeans. Friedrich musste innerlich grinsen, sie hatte vollkommen recht. Er zog seine Jeans und Unterhose nach unten und sein Prachtstück durfte endlich an diesem Sommernachtstraum teilhaben. Er konnte sich nun vollends entfalten und unterstrich Friedrichs Männlichkeit mit solidem Durchmesser und ordentlicher Länge und Festigkeit. Magdas Hand umfasste seinen warmen, pulsierenden Penis mit ihren zarten Fingern und bewegte die Vorhaut vorsichtig vor und zurück. Es fühlte sich sehr angenehm an, *wie wenn ich es mir selbst machen würde*, dachte Friedrich.

Für Friedrich gab es eine goldene Regel, die er bisher niemals gebrochen hatte: Sex nur mit Kondom. Das galt immer, außer er war in einer festen Beziehung. Sex beim ersten Date war daher ein klarer Fall für: safety first. Aber ein unbeschreibliches Gefühl der Anziehung löste bei ihm den Drang

aus, ohne Barriere mit Magda zu verschmelzen. Es war, als würde sein Penis den Ton angeben. Dessen unbändige Absicht war klar: Er wollte auf ganz natürliche Weise gleiten, die Säfte von Magdas Vagina berühren, sie fühlen, natürlich darin baden. Friedrich hatte wie immer ein Kondom dabei, um genau zu sein: Er hatte immer mindestens zwei dabei. Es war auch nicht seine Hand, die gerade nicht gehorchte, es war sein Hirn, das kein Kommando zum Griff nach dem Kondom gab.

Denn sein Penis gab die Losung aus: „Friedrich folge mir, es wird dein Schaden nicht sein.“

Als hätte Magda den innerlichen Konflikt von Friedrich bemerkt, sagte sie: „Los Friedrich, lass uns diesem harten Lümmel etwas überziehen.“

In Wirklichkeit ging es ihr genau wie Friedrich, das kannte sie so von sich gar nicht. Sie hatte ein inbrünstiges Verlangen, mit Friedrich ganz in Verbindung zu treten. Ihre Vagina wollte seinen Penis nicht nur hautnah aufnehmen und in sich spüren, sie wollte, dass er sich in ihr ergoss und sich ihre kostbaren Flüssigkeiten mischen. Aber Magdas Ratio war stark, sie kannten sich kaum und dank ihres Impulses erlangte auch Friedrich wieder die Herrschaft über seine Hände und rollte sich das Kondom über seinen harten Penis.

Magda zog ihre Jeans aus und streifte ihren feinen, schon feucht gewordenen Slip ab. Ihr Venushügel war mit feinen Locken bedeckt. Der Bereich ihrer Vulva war etwas ausgespart. Ihre Vulvalippen glänzten feucht im Mondlicht. Magda atmete tief in den Bauch und spürte, wie ihr Genitalbereich pulsierte. Ihre Vulva war voll entfaltet. Die Pforte war geöffnet, sie erwartete den Gast, das harte männliche Prachtstück, voller Vorfreude. Friedrich war aufs Neue wie betört von Magdas Duft. Er war unglaublich intensiv und am liebsten hätte er ihre Klitorisperle geleckt, um herauszufinden, ob sie auch so gut schmeckte, wie sie roch.

Aber Magda kam ihm zuvor und flüsterte: „Darf ich dir den Weg zeigen?“

Ein Angebot, das Friedrich niemals abgelehnt hätte. Diese duftende feuchte Grotte direkt besichtigen zu können, war sein größter Wunsch.

„Sehr gerne, schöne Frau!“

Magda nahm seinen Penis und rieb die Eichel ganz vorsichtig an ihrer

Perle. Dann fuhr sie damit an den Lippen ihrer Vulva entlang. Seine Eichel schlitterte förmlich in ihrem natürlichen Gleitmittel. Anschließend wies sie ihm den Weg ins Innere. Friedrichs Räuber folgte der herzlichen Einladung und glitt hinein. Die Lippen ihres Eingangs schmiegt sich zärtlich um seinen Penis. Sanft vertiefte er sich. Ohne Probleme konnte Friedrich gleich beim ersten Mal langsam tief eindringen. Magda atmete lustvoll aus und nahm ihn mit einem leisen Stöhnen gerne in sich auf.

Mit ihrer Atmung konnte sie ihre Lust zusätzlich lenken. Es war ein Fest der Gastlichkeit, Magda spürte ihre Vagina, sie fühlte sich unbeschreiblich gut an.

Friedrichs Lust übermannte ihn fast. Doch er fasste sich und nahm Fahrt auf. Er spürte Wellen der Erregung. Sie gingen von seinem mächtigen männlichen Körper in den weiblich anmutigen Körper von Magda über und umgekehrt. Friedrichs innerer Pornostar war erwacht und mit intensiven tiefen Stößen ging es auf die Reise zum Höhepunkt dieser Erde. Der Weg war nicht das Ziel, aber er war so spannend, lustvoll, dass sie ihn beide auskosten wollten. Gerne nahmen sie den flachen, langen und schönen Anstieg. Immer wieder hielt Friedrich inne und sie küssten sich leidenschaftlich. Dann sahen sie sich tief in die Augen. Friedrichs Stop-and-go ging bis an Magdas letzte Schwelle kurz vor dem finalen Hochgenuss. Magda strich über Friedrichs starke Arme und seine kräftige Brust. Sie umgarnte seine Brustwarzen. Er genoss diese Berührung sehr. Er nahm wieder Fahrt auf und schaukelte sich und Magda langsam hoch, um dann fast neckisch-lustvoll erneut zu retardieren. Es war ein unglaubliches Erlebnis, wie wenn beide schon jahrelang miteinander geübt hätten. Dieser Punkt war kein fixer Punkt. Er war eine dynamische Markierung, die nicht nur durch Friedrich gespürt werden konnte, sondern auch Magdas volles Vertrauen, ihre absolute Hingabe verlangte. Nur dieses Zusammenspiel ließ ihn Wirklichkeit werden. Dann endlich war der rote Teppich für beide ausgelegt. Magda schloss ihre Augen und signalisierte mit einem kräftigen Griff nach seinen Hüften, dass sie bereit war, den Endspurt dieses Lustprogramms in vollen Zügen zu genießen. Es war, als wäre es nicht dunkle Nacht, sondern als würde die Sonne aufgehen. Alles war in goldenes Licht getaucht und auf zwei roten Kissen wurden zwei Kronen gebracht. Die Zeremonie ging auf

den Höhepunkt zu. Dann war es so weit: Friedrich ergoss sich und Magdas Zone der Lust erlebte gleichzeitig eine unglaubliche Welle von intensiven Glückskontraktionen. Das Liebespaar wurde in einem gemeinsamen Moment gekrönt, mit dem absoluten, maximal möglichen Momentum der Zufriedenheit. Wäre die Barriere nicht gewesen, hätten sich jetzt ihre Säfte gemischt und hätten sich wahrscheinlich vor Glück selbst entzündet. Friedrich spürte, wie er fast schwach neben Magda niedersank und sie beide eng umschlungen langsam zurück in einen entspannten Atemrhythmus fanden.

Ende Auszug 1

Servus Quickie

Magda und Friedrich standen auf dem Parkplatz vor dem Amtsgericht. Sie hatten gerade beide noch ein paar Unterschriften leisten müssen. Jetzt sollte es bald soweit sein und sie konnten ihren Hof endlich entgegennehmen. Friedrich blickte auf seinen demolierten Transporter. Der Wildschaden – er musste dringend in die Werkstatt fahren. Magda lud ihr Fahrrad aus dem demolierten Transporter aus, mit dem sie zusammen hergefahren waren, gab Friedrich einen schnellen Kuss, schwang sich aufs Zweirad und sauste los.

Als Magda wieder daheim war, musste sie erst einmal unter die Dusche. Die Rückfahrt war ziemlich bergig, sie war ins Schwitzen gekommen, weil sie sportlich gefahren war, zudem hatte es genieselt. Bei dem geplanten Termin am Nachmittag, bei einem Großkunden in Erlangen, da musste sie ohnehin wie aus dem Ei gepellt erscheinen. Schnell schlüpfte sie unter die Dusche.

Gerade wollte sie ihre Locken einschäumen, da hörte sie ein: „Ding-dong, ding-dong“, die Haustürklingel läutete. *Das ist bestimmt die Post.* Sie stieg tropfend aus der Dusche, öffnete das Fenster und rief ohne genau hinzusehen: „Bitte einfach abstellen, danke!“

„Naaa, des geht ned!“, rief eine tiefe Männerstimme sofort herauf. „Is der Friedrich ned dahoam?!“

Magda stutzte, und beugte sich weiter aus dem Fenster, um mehr zu erfahren. Dabei gab sie ihre mit vielen Wasserperlen verzierten Brüste dem Tageslicht frei. Die Sonne war für einen Moment herausgekommen, im wahrsten Sinne des Wortes. Vor der Haustür stand ein ganz in Grün gekleideter Mann mit blondem Lockenkopf. Er schaute hinauf, schob seine

Sonnenbrille in sein Haar und Magda blickte in ein aufgewecktes, freundliches Gesicht. Neben ihm standen zwei große, mobile, grüne Kühlboxen.

„Drauß‘ vom Walde kimm i her. I bring dem Friedrich sei Weidmannsheil!“, rief er ihr hinauf.

„Moment, ich komm’ runter!“, rief Magda und bemerkte jetzt, dass sie gerade etwas viel von ihrer Natürlichkeit zeigte. Sie zog sich ins Bad zurück, schlüpfte in den Bademantel, schloss den Stoffgürtel flüchtig und ging die Treppe zur Haustür hinunter. Sie öffnete die Tür.

„Servus! I bins der Hannes, a Spezl von deim Friedrich. Du hosts deng i scho midgriagt, dass er neilich auf da Jagt woa? Auf der B 303 hod er a Wuildsau aufbockt. Die hob i zerlegt und eigfroan.“

Magda musste lächeln bei diesem sympathischen „Spezl“.

Währenddessen stellte Friedrich seinen demolierten Transporter auf dem Parkplatz vor der Werkstatt ab. Das Wetter war kühl und es nieselte. Er betrat den Empfangsraum und ging zum Tresen mit dem Schild „Reparaturannahme“. Er blickt sich um. Niemand zu sehen. Breitbeinig stelle er sich auf und verschränkte die Arme entspannt. Er wartete einen Moment.

„Hallo, ist hier jemand?“

Es blieb stumm. Friedrich blickte in die Montagehalle nach nebenan. Dort hörte er Klopferäusche und folgte diesen. Er betrat die Halle über eine Tür im Rolltor. Hier war es trocken und warm. Ein roter Kleinstwagen war auf der Hebebühne. Unter dem Fahrzeug stand jemand und schien etwas zu montieren.

Mit einem geräuschvollen „fleißige Handwerker bei der Arbeit“, machte sich Friedrich bemerkbar.

„Fleißige Handwerkerinnen – bitte“, erwiderte eine Frauenstimme.

Eine dunkelhaarige Frau im blauen Overall trat unter dem Wagen hervor.

„Allerdings“, stimmte Friedrich zu und ergänzte: „Miss Handwerk, nehme ich an?“

„Erfreut und du bist Tummi von der Gummibärenbande?“

Tummi von der Gummibärenbande? Friedrich traute seinen Ohren nicht. Hatte er so viel zugelegt? Er guckte etwas verdutzt und bemerkte dann erst

ihren frechen Ausschnitt: Der Overall war geöffnet und zeigte ein tiefes Dekolleté – auf einer Brust war ein kleiner roter Teufel tätowiert.

„Nein, war’n Spaß – ich bin Luca, ich leite die Werkstatt. Im Verkauf ist heute niemand, alle erkältet. Was kann ich für dich tun?“

Friedrich hatte sich schnell wieder gefangen. *Was für ein freches, gut aussehendes Teufelchen.* Er zeigte Luca seinen Transporter. Das Wildschwein hatte sowohl den Scheinwerfer auf der Fahrerseite als auch die gesamte Frontschürze massiv in Mitleidenschaft gezogen. Sie nahm den Schaden in Augenschein. Dann gingen sie ins Büro. An ihrem Rechner fragte sie ab, ob die Teile lieferbar waren.

„In Schwarz bekommen wir die Teile sogar schon fertig lackiert, der Gute ist doch erst ein halbes Jahr alt, da merkt man dann keinen Unterschied beim Lack. Scheinwerfer, oh, das wird teuer ... okay, also ich lasse dir jetzt mal das Angebot raus.“

Friedrich warf einen Blick auf das Blatt Papier, das sie ihm reichte.

„Wann könnt ihr das machen?“

„Wenn ich die Teile heute noch bestelle, sind die morgen um 10 Uhr da. Du könntest den Transporter gleich hier lassen. Morgen Nachmittag könntest du ihn wieder holen.“

Das klang gut, „passt“.

Allerdings musste er noch nach Hause kommen. Magda hatte keine Zeit, sie musste zu ihrem Termin. Zum Laufen war es von hier aus deutlich zu weit. Zumindest für einen fußfaulen Autofahrer. Den öffentlichen Nahverkehr mied Friedrich wie der Teufel das Weihwasser. Zumal die Stadtbusse in Coburgs Stadtteilen eher selten fuhren. Wenn man von einem westlich gelegenen Stadtteil in einen östlichen wollte, war das fast eine Weltreise. Coburg war eigentlich eine ideale Fahrradstadt: Die Entfernungen inklusive aller Stadtteile waren mit dem Rad gut erreichbar. Magda hatte das erkannt und nutzte ihr Rad oft.

Friedrich war eingefleischter Autofahrer, das schien genetisch determiniert und damit war er bisher immer gut gefahren.

„Ich kann dich fahren! Ich muss noch schnell den Stabi rechts festziehen und das Rad montieren, du kannst dir derweil auch einen Kaffee nehmen. Bin gleich wieder da!“

Das heiße Teufelchen verschwand in der Werkstatt.

Friedrich ließ sich aus dem Automaten eine heiße Schokolade heraus und sagte in Gedanken, was Magda oft sagte, wenn er eine Schokomilch trank: „Milch mit etwas Schoko oder doch eigentlich flüssige Schokolade mit einem Schuss Milch?“

Daheim war Schokomilch für Magda jetzt allerdings gerade kein Thema. Sie stand an der Tür und dachte: *was für ein kerniger Dialekt!* Natürlich erinnerte sie sich an die Sache mit dem Wildschwein. Sie bat ihn herein, den „Waldler“. Er stellte seine Kühlboxen im Hausflur ab.

„Was bekommst du dafür?“

„Passd scho!“

Das schien Magda etwas unhöflich, daher schlug sie einen kleinen Umtrunk vor. Zumal sie mehr über diesen Mann mit der lustigen Sprache wissen wollte. Er nickte und sie brachte zwei Flaschen Radler und beide setzten sich. Er erzählte ihr, dass er aus Rosenheim stammte, aber seit ein paar Jahren Revierförster hier im Landkreis Coburg war. Man merkte, dass er ein leidenschaftlicher Förster und Jäger war. Er war ein Original. Sie blickte in seine tiefgrünen Augen und lauschte gerne seiner Sprache, seiner Mundart. Die klang männlich, aber eben auch lustig, sympathisch.

Inzwischen hupte es vor der Werkstatttür. Auf der Hebebühne hatte Friedrich nicht so genau hingesehen. Jetzt aber sah er, dass es sich um eine besondere Knutschkugel handelte, die da vor ihm ruhig schnurrte – noch. Der kleine rote Flitzer war ein Fiat-500-Abarth. Ein Skorpion war bei diesen Modellen das Emblem auf dem Kühlergrill – Logo und Programm, wie er schon ahnte.

Friedrich quetschte sich mehr oder weniger auf den Beifahrersitz: „Ich habe einfach zu viel Format.“

Luca grinste. „Think fast, live tiny!“, und trat aufs Gaspedal, während Friedrich gerade noch den Gurt ins Schloss schieben konnte, entfesselte Luca die ungezähmte Kraft unter der winzigen Motorhaube.

Diese Knutschkugel war vorsätzlich gewürzt, da war sich Friedrich sicher, denn das Anzugsmoment drückte ihn jetzt schon in den Sitz.

„Chip-Tuning und ein neuer Abgasturbolader, das macht rund sechs Sekunden von 0 auf 100.“ Sie grinste teuflisch. „Aber hier ist leider Tempo 70. Ich will meinen Führerschein behalten! Soll ich über die 303 fahren?“

Sie wartete gar nicht auf Friedrichs Antwort. Im Hintergrund lief ein energetischer Mix aus Elektro, Hip-Hop und asiatischen Elementen: „1-2-3-4, 1-2-3-4“ – Beat. „... *If you see me, then you mean it, then you know you have to go ...*“. Der Sound schien perfekt zu der Action-geladenen Atmosphäre zu passen. Irgendwoher kannte Friedrich den Musiktitel. Er musste aus einem Film stammen. Friedrich kam aber nicht darauf. Als Luca auf die 303 einbog und den Kleinen nun richtig vorwärts katapultierte, wurde Friedrich nicht nur in den Ledersitz gedrückt, nein, es kam ihm vor, als würde er in Echtzeit geliftet werden. Die Landschaft um ihn herum verschwamm zu einem wabernden Ölgemälde. Sie hatten kaum die 100er-Grenze erreicht, da bremste sie schon wieder und bog rasant ab.

„Wir drehen noch eine Runde über Schloss Hohenthann.“

Alter Falter, da war er ja in etwas hineingetreten. Die Auffahrt nach Hohenthann war kurvenreich. Vor ihnen fuhr ein Lkw, übervoll mit wackligen Alteisenteilen. Alles schwankte bedrohlich. In alle Richtungen. Plötzlich fielen Teile herunter. Luca reagierte blitzartig und konnte gerade noch ausweichen.

„So ein Idiot!“, schimpfte sie.

Die Straße war sehr schmal, es passten kaum zwei Autos aneinander vorbei.

„Du willst da jetzt aber nicht überholen, oder?“, fragte Friedrich und versuchte dabei lässig zu klingen.

„Gleich gehts, ich kenn‘ die Strecke, außerdem will ich nicht von Eisenteilen erschlagen werden.“

Die Frau war vom Teufel besessen, er hätte es ahnen müssen. Aber sie sah verdammt heiß aus: Friedrich warf zum Trost einen Blick in ihren Ausschnitt. Ja. Ganz klar, in dem Blaumann könnte eine *Zwei* stecken, vielleicht sogar eine *Einsminus*. Bevor er weiter darüber nachdenken konnte, schaltete sie runter, umfasste das Lenkrad fest mit beiden Händen und gab wieder mal Vollstoff. Haarscharf links an dem überladenen Lastwagen vorbei. Vermutlich hätte Friedrich an ihrer Stelle mit dieser PS-Leistung auch

überholt, aber als Beifahrer fühlte sich das alles ganz anders an. Er begann zu ahnen, wieso seine Beifahrer oft Bedenken bei seinem Fahrstil hatten.

„Yeah! – der Kleine geht wieder ab wie Schmidts Katze“, rief Luca und erzählte, dass ihr selbst eingebauter Abgasturbolader zuletzt Aussetzer hatte. „Das wäre jetzt voll Kacke gewesen, also wenn’s doch knapp gewesen wäre. Also, wenn da plötzlich Pferdestärken weggefallen wären ...“

Friedrich hatte schon verstanden, so genau wollte er es gar nicht wissen. Sie erreichten nun das Schloss. Rasant bog Luca durch das offen stehende Tor in den Hof ein und brachte den Wagen im Schotter rutschend zum Stehen.

„Willst Du auch mal fahren?“, fragte sie ihn.

„Ne, du machst das schon ausgezeichnet ... ich habe volles Vertrauen in dich.“

Sie hätte es ironisch auslegen können, tat es aber nicht. Sie setzte zurück und wollte wieder aus dem Hof hinausfahren, da schien der Wagen zu eiern.

„Fuck, ich glaube, wir haben einen Plattfuß.“

Die Luft war raus. Zumindest aus dem rechten Hinterreifen ihres vierrädri-gen Skorpions.

„Ersatzrad habe ich dabei, ist schnell gewechselt.“ Sie wollte gerade das Ersatzrad aus dem Kofferraum holen, als sie feststellte, dass beide Reifen an der Hinterradachse platt waren.

„So was ist mir ja noch nie passiert – das war der fucking Laster vor uns! Shit!“

Hannes und Magda unterhielten sich gut. Gerne hätte sie auch noch ein weiteres Radler getrunken. Das war aber im Hinblick auf ihren Termin keine gute Idee. Also entschied sie sich für einen Kaffee und hatte nur ihrem Gast ein weiteres mitgebracht. Als sie sich wieder an den Tisch gesetzt hatte, fiel ihr etwas auf: Sie bemerkte das Brusthaar von Hannes. Die obersten Knöpfe seines Hemdes waren nun offen. Absichtlich oder unabsichtlich? *Gut, ich sollte da lieber still sein*, dachte sie, schließlich hatte sie zur Begrüßung ihre Brüste aus dem Badfenster winken lassen.

„Ja, schee habt ihrs hier und a guads Radler is des.“

Er lächelte, Magda lächelte zurück. Es war Mittag und sie hatten beide noch nichts gegessen. Schon ein Radler entfaltete eine entspannt-wohlige Wirkung bei Magda. Magdas Gedanken schweiften ab. In Gedanken knöpfte sie das grüne Jägerhemd noch weiter auf und malte sich aus, wie es weitergehen würde: Sanft würde sie über die behaarte Brust des Jägers streichen. Ganz sanft würde sie dann weiter streicheln und seiner Behaarung über einen Streifen hinweg, seinem ganzen Bauch entlang nach unten folgen. Er würde nicht flach sein, sondern eher etwas „griabiges“ an sich haben. Aber das machte nichts. Das war ja die bayerische Gemütlichkeit. Es würde eng in seiner dunkelgrünen Keilerschutzhose werden, wenn sie bis zu seinem Gürtel vorgedrungen wäre. Ganz langsam würde sie die Schnalle öffnen und die Knöpfe der Hose lösen. Dann würde sie erfahren, dass er einen Penis mit sehr großem Umfang haben würde, eingebettet in einem Dickicht, einem kuscheligen Unterholz aus Schamhaaren.

„Du Magda, i glab, die miassaten jetzt doch amoi in die Kühltruhen.“

Die eingefrorenen Wildschweinteile waren immer noch in den Kühlboxen. Da hatte er recht! Magda stand eilig auf. Dabei rutschte der locker sitzende Gürtel ihres Bademantels auf. Ihr Mantel öffnete sich für einen Moment und gab Hannes einen tiefen, herrlich anzusehenden, verlockenden Eindruck ihrer natürlichen Reize. Lässig zog Magda den Mantel wieder zu, als wäre nichts gewesen. Tatsächlich waren Magda solche Situationen nicht wirklich peinlich. Sie ahnte, dass es nicht der gesellschaftlichen Norm entsprach. Aber so war sie. Es passierte ihr tatsächlich oft – aus Versehen. Ohne Hintergedanken. Gut, sie hatte gerade von diesem dicken Penis im Unterholz geträumt. Aber das war wirklich Zufall.

Hannes lächelte und sagte trocken: „Is scho schee hier, gfoid mir wirklich ois!“

Unterdessen wurde am Schloss eine Entscheidung getroffen:

„Ich ruf uns ein Taxi“, Friedrich wählte eine Nummer. „20 Minuten, schneller gehts nicht.“

Luca lehnte sich lässig gegen das Auto. Friedrich stellte sich neben sie. Sie schwiegen.

„Tut mir leid, was ich vorhin gesagt habe. Das mit Tummi, meine ich.“

Friedrich lächelte. Er stellte sich noch breitbeiniger hin.

„Ich bin eine Eiche. Da muss schon mehr kommen, um mich aus dem Gleichgewicht zu bringen.“

Luca lächelte frech, ihre Eckzähne blitzten auf, für einen Moment musste Friedrich an einen Vampir denken. Sie war geheimnisvoll und ja, sie hatte etwas Verführerisches. Er stellte sich vor, wie er mit diesem Teufelchen Spaß haben könnte. Sie könnte ihm Handschellen anlegen und ihn an die Hebebühne fesseln. Er würde es zulassen. Zulassen, weil er wusste, dass er, wenn er wollte, diese jederzeit sprengen könnte. Das wäre natürlich nicht in seinem Sinne, eher würde er das Spielchen genießen und es mit sich machen lassen. Luca würde es anmachen, sie würde wild, heiß und unglaublich feucht werden. Sie würde vor Lust fauchen, ihre wohlgeformten, kleinen, festen und definierten Brüste würden harte, steile Nippel bekommen. Ihre Nippel-Piercings würden funkeln ... es würde sehr geil werden. Er war sich sicher, dass dieser Feger in Ekstase geraten würde, wegen des teuflisch-lustvollen Verwöhnprogramms seines guten Stücks.

„Du Friedrich, wir haben noch ein Problem ...“

Friedrich stutzte und fragte wenig aufgeregt: „Was los?“

„Ich langweile mich. Wollen wir uns die Wartezeit nicht etwas versüßen?“

Holla!, dachte Friedrich. Das musste Gedankenübertragung sein. Sie kannten sich kaum oder besser gesagt gar nicht. Dennoch hatten sie beide offenbar Lust aufeinander. *Was für eine Überraschung*, dachten sie sich nun beide. Luca war der Typ Quickie. Sie fand es unglaublich anregend und vor allem aufregend. Viele Männer, die sie für den Moment als scharf empfand und deswegen zweideutig ansprach, waren mit der Situation überfordert und zogen im Wortsinn den Schwanz ein. Schnell, hart und vor allem unvorbereitet, das war der Reiz, das kickte sie! Von 0 auf 100!

„Das würde ich jetzt nicht ‚Problem‘ nennen ...“, entgegnete Friedrich.

„Ja, aber wir können nicht hier mitten im Hof Spaß haben ... und meine Knutschkugel ist dafür dann doch zu klein ...“

Sie warfen beide einen Blick auf das Schloss im Stil der Renaissance. Es war eine Eventlocation, die gerne für Hochzeiten und Ähnliches gebucht wurde. Hier hatte auch schon ein Freund von Friedrich geheiratet.

Eine Traumhochzeit. Daher wusste er, dass es dort Zimmer und Suiten zum Übernachten gab. Heute schien es verwaist, bis auf eine Reinigungsdame, die gerade im Westflügel die Fenster reinigte.

Mit einem „Hopp, wir gucken mal, ob wir was Passendes finden ...“, schnappte Friedrich Luca an der Hand und ging voran.

Die Tür am Eingangsportal war tatsächlich offen. Friedrich öffnete den Flügel dieser imposanten schweren Doppeltür aus dunklem Holz. Dann standen sie in einem ausladenden Treppenhaus mit großen, breiten, steinernen Stufen und einem dicken roten Teppich, der darüber gelegt war. An der Wand hingen alte Ölgemälde mit den arrogant-argwöhnisch blickenden Ahnen dieses Schlosses und dazwischen unzählige Jagd-Trophäen. Rotwild mit riesigem Geweih und Schwarzwild mit archaischen Fangzähnen.

„Hier ist es ja geil“, staunte Luca.

„Geil, wie wir“, ergänzte Friedrich, blickte sich kurz um und öffnete seinen Gürtel.

Die Gewissheit, dass dieser Mann sie hier und jetzt wollte, das war der Moment, in dem Luca fast auszulaufen begann. Das Treppenhaus war wundervoll, aristokratisch. Genau der richtige Ort für drei Minuten Hochspannung. Friedrich zugewandt öffnete sie zügig den Zipper ihres blauen Overalls und zog ihn hinunter bis zum Schritt. Friedrich konnte kurzzeitig ihre beiden attraktiven Brüste – mit dem Teufelchen – gefangen in einem schwarzen BH erahnen. Ihre Nippel zeichneten sich ab, sie hatte tatsächlich Nippelpiercings! Sie drehte sich zur Treppe und schob den Overall zusammen mit ihrem Slip nach unten. Auf den Stufen ging sie etwas in die Hocke, drückte ihren anmutigen Rücken durch und stütze sich mit ihren Händen auf der Treppe ab. Ihr nacktes Hinterteil war der Call-to-Action! Friedrich sah, dass ihre Möse feucht glänzte. Sie schien heftig erregt. Friedrichs Knüppel aus dem Sack war bereit: voll entfaltet und mit souveränen Handgriffen schützend eingehüllt. Sie war so begehrenswert! Friedrich selbst, aber im Besonderen sein Penis, war sehr froh, dass er sich nicht weiter zurückhalten musste und nun in das schmatzende Delta eindringen und das Teufelchen mit wilden Stößen penetrieren konnte.

„Nimm mich, f e s t – Tummmi!“, stöhnte sie.

Sie wollte ihn wohl provozieren? Sie wollte es hart! Er rammte tief und

fest. Er packte sie mit seinen kräftigen Händen. Etwas grob. Sie mochte das schmutzige und männliche Klischee – offensichtlich. Für Friedrich war es ein feuchter und enger Hochgenuss. Ein Sprint! Sein Höhepunkt rückte näher. Die Spannung entlud sich mit einem tiefen Stöhnen – das im steinernen Treppenhaus widerhallte. Dabei erhielt es einen animalischen Klang, der von einem der Keiler an der Wand hätte stammen können.

Sie waren beide außer Atem. Friedrich zog seine Hose hoch und schloss den Gürtel. Luca zog ihren Overall zu und stieß ein zufriedenes „geil, wars ...“, aus und fügte leiser und frech ein „wer hätte das von Tummi gedacht ...“, hinterher.

Ja, sie schien wirklich befriedigt. Luca kickte die unmittelbare Lust auf einen schnellen Fick. Und es kickte nochmal heftiger, wenn sie spürte, dass es dem Mann genau so ging. Sie musste ihn gerade dringend haben und hatte gemerkt, vor allem gespürt, dass es ihm genauso gegangen war, dass er innerlich auch *ich will dich!* geschrien hatte. Das hatte sie zum Explodieren gebracht. Das war wild, roh, erotische Leidenschaft pur! Es war ihr emotionaler Orgasmus. Es spielte in solchen Momenten für Luca keine Rolle, ob sie wirklich kam. Das kam, wie es kam, und war so oder so gut. Wenn sie nicht gekommen war, wie eben jetzt, dann konnte sie die Lust weiter mitnehmen und die scheinbar hundertprozentige Erfüllung verschieben. Sie mochte das Gefühl von Geilheit. Das konnte sie jetzt weiter durch den Tag tragen. Bis zur nächsten Gelegenheit. Wie herrlich!

Das Taxi fuhr gerade vor, als sie das Schloss verließen. *Schneller als gedacht. Zumindest gefühlt*, dachte Friedrich und war damit nicht alleine.

Als Friedrich daheim ankam, war Magda schon zu ihrem Termin nach Erlangen aufgebrochen. Ihr angenehmer Duft lag noch in der Luft und sie hatte ihm einen Zettel geschrieben, mit einem Smiley, das ein bisschen an ein Wildschwein erinnerte – oder hatte es Hörner auf? Jedenfalls sollte er auf sie warten und noch nicht einschlafen. Sie würde verspannt heimkommen. Der Termin würde anstrengend werden.

„Bestelle Massage mit Happy End – bitte!“

Friedrich musste schmunzeln, er freute sich auf ein langes Vorspiel und fragte sich zugleich betrübt, ob er diese Frau überhaupt verdient hatte.

Er war wieder schwach geworden und hatte die falsche Frau gebumst. Wenngleich es nur ganz kurz war, es war: *Scheiße!* Wieso passierte das einfach wie ferngesteuert immer wieder? Es fühlte sich mit jedem Mal noch falscher an. Aber immer erst danach. Sein selbst gesetztes Limit war nun erschöpft. Die Airbags waren aufgegangen. *Es reicht! Jetzt wirklich! Es darf nichts mehr passieren. Nein. Ich werde ab jetzt stark bleiben. Wenn wieder einer dieser Momente kommt, werde ich innerlich Stopp sagen. Ich werde nicht nachgeben. Ich kann das. Ich muss das. Und überhaupt: Das wäre ja gelacht! Für Magda schaffe ich alles!*

Ende Auszug 2

Rhythmus der Begierde

Coburg begann zu beben. Wie immer Anfang Juli fand in Coburg seit den frühen 90er-Jahren ein Samba-Festival statt. Es war die größte Veranstaltung dieser Art außerhalb Brasiliens. Seit ein paar Jahren zog Magda da mit zwei Freundinnen um die Häuser – dieses Jahr war Ruth endlich auch wieder mit dabei. Es war Samstag Nachmittag. Das Wetter war bombig heiß. Das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofes war angenehm kühl. Sie hatten sich dort verabredet. Magda und Ruth warteten auf die zwei noch fehlenden Mädels. Als sie eintrafen, war es ein lautes Hallo! Alle vier Freundinnen hatten sich ordentlich aufgebrezelt. Obwohl noch außerhalb der Festival-Zone, lag die gute Stimmung schon in der Luft. Man hörte die Sambatrommeln schon deutlich. Jedes Jahr für drei Tage im Juli war die ganze historische Innenstadt von Coburg – inklusive Schlossplatz – eine Sambahochburg. Klein Rio hatte dann eine Besucheranzahl von rund 200.000 Menschen. Sie zogen los, um sich wie immer gleich mal einen Caipi zu gönnen. Den bekam man am Samba-Fest eigentlich an jeder Ecke. Sie kannten da ein schönes Plätzchen in einem Hinterhof. Dort saßen sie nun und ratschten erst mal über alte Zeiten.

Nach drei Caipirinhas war es dann Zeit für ein Bad in der Menge. Auf dem Schlossplatz spielten gleich die Samba-Beatsticks. Die vier schlängelten sich durch die Menschenmasse. Schließlich fanden sie einen Platz ganz vorn und konnten die Band voll erleben. Die Trommeln donnerten so laut, dass es schwer war, sich nicht mitreißen zu lassen. Die Gruppe gefiel den vieren ausgezeichnet. Es war Samba mit Einflüssen aus Rock und Funk. Die Samba-Beatsticks setzten neben den fetten Trommeln auch stark auf Percussion-Instrumente wie Congas, Timbales, Cajones und Maracas.

Die vier jungen Frauen bewegten sich zu dem rhythmischen Klang und ließen ihre Hüften kreisen. Vor allem Ruth zog die Blicke der Männer auf sich. Aus dem heißen Abend wurde eine warme Sommernacht. Die Freundinnen wechselten mehrmals die Bühne und hatten viel Spaß.

„Gu-Gu-Gu-Gurkenschnaps“, riefen sie im Chor und plünderten kurz vor Mitternacht den am Ilse-Kohn-Platz stehenden Stand mit dem skurrilen Likör.

Der ältere bärtige Verkäufer mit rotem Seppel-Hut war schon dazu übergegangen, mitzutrinken: „Was wech is, muss nimmer mid hem!“

Als Coburger wusste man, ein gewisser Ritus durfte nicht fehlen: Die gewürzte halbe Scheibe Salatgurke musste auf die Zunge gelegt werden – mit der würzigen Seite nach unten. Dann wurde erst mal gekaut und anschließend, langsam und genüsslich der Likör geschlürft. Samba-Fest und Gurkenschnaps hatten sich unverbrüchliche Treue geschworen.

Nach einigen „Kurzen“ suchten sie einen schönen Biergarten am Ende des südlichen Zentrums auf. Dort aßen sie noch eine Kleinigkeit. Zum Abschied lagen sie sich alle lange in den Armen. Die zwei Angereisten waren hundemüde. Sie machten sich auf den Weg in ihre gebuchte Pension. Magda und Ruth blieben noch etwas sitzen. Ruth hatte eine lässig am Bauch zusammengeknотete Bluse mit lustigem Blumenmuster an. Dazu trug sie Hotpants. Sie konnte sich das leisten. Plötzlich legte Ruth ihre Hand auf Magdas Arm und sagte:

„Du bist eine unglaublich starke und attraktive Frau. Ich muss dich immer wieder ansehen.“

Magda lächelte. Sie war etwas überrascht, aber positiv.

„Du bist auch nicht gerade unansehnlich.“

Ruth lehnte sich näher an Magda heran und flüsterte ihr ins Ohr:

„Gerne würde ich noch viel mehr über dich erfahren.“

Magda grinste breit und nahm einen Schluck aus ihrem Caipi und schlug einen kleinen Spaziergang vor. Während sie durch den Rosengarten schlenderten, berührten sie sich immer wieder wie zufällig und begannen spielerisch zu flirten. Sie fanden eine Bank und Ruth legte ihren Arm um Magda und zog sie näher zu sich heran. Magda schloss ihre Augen und fühlte die Nähe und genoss es. Ruth küsste sie auf die Lippen.

Magda erwiderte und ihre Lippen verschmolzen miteinander.

Als sie sich wieder gelöst hatten, fragte Ruth: „Zu dir oder zu mir?“

Die Frage erübrigte sich. Die beiden waren ziemlich blau. Bis zum Kirchhof waren es nur fünf Minuten, die Schlangenlinien, die sie liefen, eingerechnet. Die beiden schlichen fast schon wankend die knarrenden Stufen der Holzterasse in den zweiten Stock des verwinkelten Fachwerkbauwerks hinauf. Die Wohnung war winzig klein und bestand nur aus einem kleinen Wohnzimmer mit Mini-Erker, einem winzigen Schlafzimmer, in dem gerade ihr Doppelbett Platz hatte, einer verwinkelten Küche und einem Bad für Miniaturmenschen. Ruth hatte Geschmack und sich stilvoll eingerichtet. Jeden Raum hatte sie in einer anderen Farbe gestrichen und farblich abgestimmt dekoriert. Die kleinen weiß gestrichenen Sprossenfenster aus Holz waren weit geöffnet und man hörte immer noch versprengte Sambagruppen trommeln. Das Licht war gedimmt. Magda legte sich aufs Sofa und Ruth verschwand in der Küche.

„Cola mit Rum holen“, rief sie.

Als sie nach gefühlten 15 Minuten wiederkam, mit zwei Gläsern in der Hand, traute Magda ihren Augen nicht: Ruth hatte einen Strap-on umgeschnallt. Magda musste lachen, es sah urkomisch aus. Der rosafarbene Dildo hatte Glitzer eingearbeitet und schlenkerte fast schon albern herum.

„Bist du die Serviermaus-Plus – also mit extra Service? Ich glaube, mir reicht die Cola mit Rum!“

Ruth lachte und ließ sich samt umgeschnalltem Dildo neben sie aufs Sofa plumpsen.

Magda spielte vorsichtig an dem Glitzer-Schwanz herum und fragte: „Hast du das schon mal verwendet?“

„Magda, weißt du, dass du gerade nur einen von zwei Dildos siehst?“

Magda sah Ruth ungläubig, fast verschreckt an. Dann verstand sie es. In Ruths Vagina steckte der andere Teil.

„Wow, das ist supercrazy! Und du willst jetzt, dass ich diesen Glitzerpimmel bei mir reinstecke?“

Sie lachte und zeigte Ruth einen Vogel. *Warum eigentlich nicht*, dachte Ruth. Sie hatte das Teil eigentlich wirklich nur zum Spaß angelegt. Sie hatte das Geschirr tatsächlich noch nie verwendet. Das Teil hatte sie zu ihrem

30. Geburtstag geschenkt bekommen. Das Partymotto lautete „Bad Taste“. Sie wusste offen gesagt nicht mal, von wem es stammte. Es lag einfach auf dem Geschenketisch.

„Nein, ich fand's nur grad lustig. Der Kuss im Park war nicht verkehrt. Es könnte der nächste Schritt sein ...“, sie lächelte dabei übertrieben bedeutungsvoll und verschwand.

Kurz darauf kam sie mit dem Geschirr in der Hand wieder. Sie drückte auf die Fernbedienung und der Schwanz vibrierte los und fing an zu rotieren. Beide mussten sie lachen. Nachdem sie die 30 Vibrationseinstellungen und Muster ausprobiert und sich dabei mächtig amüsiert hatten, war es fast vier Uhr geworden. Ruth strich Magda eine Locke aus dem Gesicht und fuhr sanft mit dem Finger über ihre Lippen.

„Weißt du, was ich gerne mal mit dir spielen würde?“

Magda lächelte und schüttelte den Kopf: „Aber du wirst mir sicher gleich sagen, welches erotische Spiel es ist?“

Ruth nannte das Spiel: „Ich steuere dich und du steuerst mich. So lernen wir uns kennen ...“ sie grinste dabei verzückt-debil, denn sie war ziemlich angetrunken.

Wenn sie beide nicht so müde gewesen wären, hätte es durchaus sein können, dass ein erotisches Spiel gefolgt wäre. Stattdessen begannen sie zu kichern und pennten irgendwann auf dem Sofa ein.

Der nächste Morgen begann mit Schädelbrummen. Beide Frauen ließen es langsam angehen und frühstückten ausgiebig und tranken reichlich Cappuccino. Das Dildo-Geschirr lag unbenutzt auf dem Sofa. Ruth erinnerte sich dunkel und war froh, dass es nicht zu mehr gekommen war. Die Sache mit Friedrich lag ihr immer noch etwas im Magen.

Gegen Mittag verabschiedete sich Magda. Sie fuhr zum Hof und schlüpfte in ihre Reitkleidung. Frische Luft und Bewegung für sie und Snowball und Domino. Das war jetzt genau das Richtige. Snowball hatte seit Tagen keinen echten Auslauf gehabt, außer auf der Mini-Koppel. Da hatte sich einiges an Energie aufgestaut. Er ging ab wie eine Rakete! Es tat ihr und ihm sehr gut. Ausgewortet, verschwitzt und erfrischt kam sie auf den Hof zurück geritten, versorgte das Pferd, um dann sogleich selbst zu

uschen. Magda hatte sich gerade abgetrocknet und war auf dem Weg zum Kleiderschrank im Schlafzimmer, als sie im Flur unten ein „Hallo, bin da, wer noch!“ hörte.

Es war Friedrich, er war gestern auch auf dem Samba-Fest gewesen. Allerdings eher, um Kontakte zu knüpfen – im VIP-Bereich. Als alter Coburger hatte er schon länger Seilschaften. Diese musste man pflegen, um sie auszubauen und dauerhaft davon profitieren zu können. Vorher hatte er sich zur Sicherheit gleich zweimal einen heruntergeholt. Mit vollem Erfolg: Er hatte sich zwar gut unterhalten, auch mit der ein oder anderen reizenden, leicht bekleideten Dame, aber nicht ohne Stolz stellte er fest, dass seine Strategie aufging und er fast schon mühelos standhaft geblieben war gegen tiefer gehende Angebote.

Jetzt kam er gerade von einem richtigen Ausritt – auf Thunderbolt!

„Bin oben, komme gleich runter“, rief sie fröhlich und suchte nach einem Slip und BH.

Aber eh sie es sich versah, stand Friedrich schon hinter ihr und umfing ihren nackten Körper mit seinen starken Armen.

„Was haben wir denn hier für eine bezaubernde Dame, na wenn die mal nicht gefährlich ist ... sie lässt mein Herz auf einmal schneller schlagen.“

Seine Hände streichelten ihre zarten Brüste und streiften anschließend ihren hübschen, weichen, aber flachen Bauch. Er umfasste dann ihre geschmeidigen, angenehm großen Pobacken und kommentierte ihren „Saftschinken“ mit „einwandfreie Qualität!“. Magda musste grinsen, drehte sich zu ihm um und küsste ihn intensiv auf den Mund. Magda löste sich und erkundigte sich, ob sie dem „Fleischbeschauer“ beim Entkleiden behilflich sein solle. Friedrich grinste und entledigte sich seiner Kleidung, während sich Magda seitlich, halb auf dem Rücken liegend im Bett räkelte und ihn freudestrahlend musterte: ihren großen, starken Mann mit jetzt waagrecht und sehr hartem Penis. Langsam spreizte Magda ihre Beine. Die Lippen ihrer Vulva öffneten sich einladend. Friedrich kam näher und begab sich zwischen ihre geöffneten Beine.

Er legte seine Hand auf ihren Venushügel und teilte ihre Vulvalippen mit seinem Zeige- und Ringfinger und fuhr dann ganz langsam zwischen

ihre inneren Lippen. Es war feucht. Magda und Friedrich brauchten nicht zwingend ein „Aufwärmen“. Das Vorspiel war ihr zugewandter Alltag. Sie waren rücksichtsvoll und achtsam zueinander, sodass Aufwärmzeit nicht nötig war. Natürlich konnten und wollten sie bisweilen ein ausgiebiges Vorspiel genießen. Magdas Naturgleitmittel lud Friedrich nun ein, aufzubrechen. Friedrich genoss Magdas aufsteigenden Duft. Magda roch angenehm frisch. Es verlangte ihn nach mehr. Magda atmete entspannt und schloss ihre Augen. Friedrich wusste die Bedürfnisse ihres Kitzlers zu bedienen. Vorsichtig schob er die kleine Vorhaut ein bisschen zur Seite. Seine Zunge war locker und weich und umschmeichelte, getrieben von viel Feuchtigkeit, ihre sensible Perle. Sie schmeckte wie Zitronenjoghurt. Oben und an den Seiten ihrer Perle wusste Friedrich, dass er etwas spitzer und fester lecken musste, um sie aus der Fassung zu bringen. Das tat er in einer wundervoll zärtlichen Art und Weise. Magda genoss es. Solange Friedrich nicht gekommen war, löste Lecken bei ihm ein sehr befriedigendes Grundgefühl aus. Er wusste nicht genau, was es war. Es war angenehm – emotional, aber auch fokussiert und lang anhaltend konzentriert. Daher kam es vor, dass sein Penis weicher wurde. Das wollte er nicht, er wollte hart sein, hart wie Eichenholz. Das Liebesspiel mit seiner wendigen Zunge unterbrach er dann in solchen Fällen und rieb seinen Penis an ihren Vulvalippen, an ihrem Kitzler und tauchte auch leicht ein. Sofort war sein Penis wieder voll verfügbar. Magda genoss diese Unterbrechungen und äußere Penis-Massage und freute sich wieder auf seine wendige Zunge. Aber heute war Magda sehr, sehr geil. Friedrich musste sich eher in der mündlichen Prüfung bremsen – wenn Penis und Vagina in voller Vereinigung noch mitspielen wollten. Magda zog Friedrich sanft zu sich. Sie wollte ihn tief in sich spüren und seinen Penis mit ihrer Vagina durchmassieren und noch mehr Lust abgreifen. Genau das wollte Friedrich auch: Massieren und massiert werden. Sie empfanden eine unglaubliche emotionale Verbundenheit und Einigkeit, das machte den Sex so himmlisch.

Friedrich drang in Magda ein und ihre Vagina verschluckte sein Prachtstück lustvoll. Eine unwillkürliche Spannung baute sich in Magdas Körper auf. Ihr Saftschinken wurde fester, ihre Oberschenkel und auch ihr Bauch. Friedrich spürte es instinktiv, es war in Worten nicht zu beschreiben.

Es war, als hörten sie beide die Trommeln der vergangenen Nacht. Ein näherkommender, heißer Rhythmus. Der Boden bebt. In ihrer Hemmungslosigkeit war es ein Gefühl von anrückendem, geballtem Glück. Das Glück trommelte Samba! Und es kam näher und entlud sich bei Magda mit einem Trommelsturm und bei Friedrich mit einem Paukenschlag. Erschöpft versanken sie in sich und genossen die Entspannung und Harmonie in vollen Zügen.

Danach setzten sich Magda und Friedrich auf ihre Holzterrasse und tranken eine erfrischende Apfelschorle. Die Flüssigkeitszufuhr war nach der heißen Nacht dringend nötig. Noch ahnten Magda und Friedrich nicht, was der nächste Tag bringen würde ...

Ende Auszug 3